

Verbundkatalog Kalliope

In: Lübecker Nachrichten

Die Musiker.

Mann, Monika

1959-09-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

(203/ 13/9. Lürbeck N.

MONIKA MANN

Die Musiker

Ein stiller, heißer Sommertag. Die Allee ist menschenleer. Nur die Pappeln und Birken bevölkern sie. Vogelsang — Musik aus einem Fenster — von ferne Hundegebell? Nichts. Kein Blättchen rührt sich, kein Wesen ist in Sicht. Keine Fliege, keine Mücke — da sehe ich zwei Mücken. Oder zwei Pünktchen, die ich dafür hielt. Denn es ist damit ein Auf und Nieder, Hin und Wider, Vor und Zurück, wie Mücken, die auf Sonnenstrahlen reiten.

Durch das Hokuspokus meines Blickes treffen sich die Parallelen der Allee in einem Punkt. Daraus lösen sich jene Pünktchen, die durch ein zweites Hokuspokus zu Menschen herangedeihen. Darüber, daß es Menschen sind, besteht kein Zweifel mehr. Und da es die einzigen weit und breit sind, haben sie für mich eine gewisse Wichtigkeit.

Sie tragen beide große schwarze Hüte. Oft bremst der eine seinen hastig-ungereimten Schritt. Er hat eine Art, die Knie zu krümmen, den Oberkörper nach hinten zu werfen und so zu einem Halt zu kommen, daß es wirkt wie ein Bremsen in voller Fahrt, während der andere mit gesenktem Kopf und fliegenden Schößen weiterhastet. Der eine holt den anderen wieder ein, pflanzt sich vor ihm auf, als blockiere er ihm den Weg, und schützt die erhobene Faust. Nun erhebt auch der andere seine Faust, und mit hochgeworfenen Köpfen und offenen Mündern hasten sie weiter. Sie stehen still, so jäh, als fühlten sie einen Dolch im Rücken. Sie stürzen vorwärts — stehen wieder — und wieder vorwärts, Arme wedelnd, mit langem, ungereimtem Schritt. Endlich finden die beiden Ruhe unter einem Baum — die Nase tief in einer Notenpartitur.

Die Musiker liegen hingestreckt im Sommerschatten. Hinter der samtigen Mauer des Schlafes herrscht Wunder, nur ihnen bestimmt. Aber ihr Antlitz mag es widerspiegeln. Es ist entspannt, geglättet, verklärt. Ordnung, Frieden liegt darin. Doch ein unendlich zartes Spiel der Muskeln, ein bloß geahntes Zucken und Zittern bricht den Frieden. Über Lid und Stirn huschen winzige Schatten. Jenes geahnte Huschen, Zittern und Zucken verrät das unendlich zarte und leidvolle Spiel ihrer Seele. Und ich schäme mich. Denn ich fühle, wie plump und selbstzufrieden meine eigene Seele ist.

In den silbrigen Ästen einer Birke sind zwei große schwarze Hüte aufgehängt; immer wieder schweift dort hin mein Blick — bis sie endlich Pünktchen oder Mücken sind, und nur noch stiller, heißer Mittag bleibt zurück.